

### *Megalithkultur*

*Altdorf.* Im Jahr 1974 hat Rudolf Edelmann aus Altdorf einen Monolithen gemeldet, der um 1930 auf dem Areal der Gärtnerei Ketterer gefunden wurde. „Während Arbeiter den Heizraum für das Gärtnerhaus im dort anstehenden Löß aushoben, stießen sie auf einen Sandstein. Er wurde freigelegt und glich nahezu einem Würfel mit den Maßen von etwa  $2 \times 2 \times 2$  m. Er war sehr regelmäßig, zeigte aber keine Bearbeitungsspuren oder scharfe Bruchkanten. Da der Stein aber nicht von der Stelle zu bewegen war, wurde er von einem herbeigerufenen Steinhauer Stück für Stück gespalten und die erhaltenen Stücke in das Fundament des Gärtnerhauses geworfen.“

Die Gärtnerei Ketterer liegt im Gewann „Hinter den Gärten“ auf einem leicht nach Westen abfallenden Lößrücken, der nur wenig westlich in die Niederung mit dem Schwemmlöß übergeht. Östlich endet er an dem abgestochenen ebenfalls steinfreien Lößhügel, auf dem die Altdorfer Kirche steht. Wie der Monolith und zu welchem Zweck er in den Löß gekommen ist, läßt sich vorerst nicht rekonstruieren.<sup>1</sup>

1 Vgl. hierzu auch die folgenden Fundberichte zur Megalithkultur der Ortenau.

*Bohlsbach.* Dem Mitarbeiter im Archäologischen Arbeitskreis Ulrich Burgert aus Bohlsbach ist im Frühjahr 1976 eine Steinspitze im Bohlsbacher Wald, Distrikt Kirchberg, auf einem sonst steinfreien Waldboden mit Lößunterlage aufgefallen. Da sie auf der Oberfläche lag, schien ihr Antransport aus dem unweiten Granitmassiv nicht allzulang zurückzuliegen. Dennoch meldete er seinen Fund weiter und die nachfolgende Untersuchung erbrachte dann ein interessantes Ergebnis.<sup>1</sup>

Bei näherer Betrachtung des Steins, fielen seine stark abgerundeten Kanten sofort auf.<sup>2</sup> Im Gegensatz dazu war aber die leicht geschwungene Kante an der Basis scharf gebrochen und die Basisfläche wies auf einen jüngeren Bruch an dieser Stelle hin. Daher beschloß man, den Waldboden auf eventuelle Steinreste, die möglicherweise auf eine Steinspaltung zurückzuführen sind, zu untersuchen. In der Tat kamen dann nur einige Zentimeter unter der Waldoberfläche Steinsplitter aus dem gleichen Material zum Vorschein. Demnach hatte sich der Stein, wahrscheinlich als „Menhirumpff“ fortgesetzt, bevor er gespalten wurde. Da dieser, wie allgemein üblich, gleichmäßig und ziemlich lang gewesen sein könnte, ist er möglicherweise als begehrtes Baumaterial, vor noch nichtallzu langer Zeit einem Steinmetz zum Opfer gefallen.<sup>3</sup>